

*Dritte Orte bieten Menschen die Möglichkeit der Begegnung mit Kunst und Kultur in ländlichen Räumen*



FOTO: FINE ART FOTOGRAFIE

## Häuser für Kultur und Begegnung im ländlichen Raum



### DER AUTOR

**Klaus Kaiser** ist Parlamentarischer Staatssekretär im Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW

Das Land Nordrhein-Westfalen fördert im Rahmen des Programms Dritte Orte bis 2023 mit 14 Millionen Euro Kulturangebote in seinen ländlichen Regionen

**N**ordrhein-Westfalen hat mit einer Kulturoffensive neue kulturpolitische Gestaltungsräume geschaffen. Die „Stärkungsinitiative Kultur“ beinhaltet einen Mittelaufwuchs im Kulturhaushalt um 50 Prozent auf 300 Millionen Euro und ermöglicht es, neben der Sicherung, Ausweitung und Neujustierung bestehender Programme auch neue Schwerpunkte zu setzen. Ein Fokus liegt dabei auf dem ländlichen Raum.

Nordrhein-Westfalen ist Stadt und Land, und das muss sich auch in unseren Förderinstrumenten widerspiegeln. Dabei sollen die Strukturen nicht starr gegeneinander abgegrenzt oder gar ausgespielt werden - im Gegenteil: Stadt und Land sind in NRW so eng miteinander verwoben wie wahrscheinlich in keinem anderen Bundesland. Es geht vor allem darum, die Bedarfe aber auch Potenziale in ländlich geprägten Regionen stärker als bisher in den Blick zu nehmen und zusammen mit Kulturschaffenden und Institutionen Kultur als Teil der Daseinsvorsorge, als Motor für Regionalentwicklung sowie im Hinblick auf eine gesamtgesellschaftliche Teilhabe weiterzuentwickeln. So soll auch ein Beitrag zur Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse geleistet werden.

**Das neue Förderprogramm** Aus diesem Grund haben wir das neue Förderprogramm „Dritte Orte - Häuser für Kultur und Begegnung im ländlichen

Raum“ aufgelegt, das den ländlichen Raum explizit im Fokus hat und dort Unterstützung für Veränderungsprozesse von Kultureinrichtungen bietet. In den 1980er-Jahren vom amerikanischen Soziologen Ray Oldenburg geprägt, beschreibt der Begriff des Dritten Ortes zunächst nur öffentliche Orte für Begegnung und Austausch in Abgrenzung zum Ersten Ort, dem Zuhause, und dem Zweiten Ort, der Arbeit.

In unserem neuen Förderprogramm geht es bei dem Dritten Ort um mehr - es geht um die Weiterentwicklung von Kultureinrichtungen und Kulturangeboten in den ländlichen Regionen Nordrhein-Westfalens. Im Rahmen unseres Förderprogramms zeichnet sich eine Kultureinrichtung als Dritter Ort durch die Erfüllung weiterer Merkmale aus. Dazu gehören vor allem der niedrigschwellige Zugang, eine einladende Atmosphäre, die Bündelung verschiedener Nutzungen sowie die Entwicklung entlang eines partizipativen Prozesses.

Von dem neuen Förderprogramm und den damit entstehenden Dritten Orten versprechen wir uns die Eruiierung von unterschiedlichen Lösungsansätzen, aus denen Bausteine für eine Zukunftsorientierung von Kultureinrichtungen im ländlichen Raum abgeleitet werden können.

**Die Struktur des Programms** Das neue Förderprogramm, das mit rund 14 Millionen Euro ausgestat-

tet ist, hat zunächst eine Laufzeit von fünf Jahren (2019-2023) und fördert kulturelle Einrichtungen in kommunaler oder freier Trägerschaft. Voraussetzung ist die Kooperation mit weiteren Einrichtungen, Vereinen oder Initiativen, um gemeinsam die Entwicklung beziehungsweise Weiterentwicklung eines Dritten Ortes für die Region voranzubringen. Das Programm ist aufgeteilt in zwei Förderphasen:

- Förderphase 1: Entwicklung von Konzepten für die (Weiter-)Entwicklung einer Kultureinrichtung zu einem Dritten Ort (Laufzeit 10/2019-09/2020)
- Förderphase 2: Umsetzung von Konzepten Dritter Orte (Laufzeit 02/2021-12/2023)

In der ersten, aktuell laufenden Förderphase wird die Entwicklung von kreativen und kooperativ erarbeiteten Konzepten sowohl finanziell als auch fachlich unterstützt. Die fachliche Begleitung wird vom Programmbüro starkklar a+b GmbH übernommen. Im März 2020 haben wir parallel zur laufenden Konzeptionsphase die Umsetzungsphase ausgeschrieben. Für diese können sich sowohl die in der Förderphase geförderten Träger als auch weitere Projekte in Nordrhein-Westfalen bewerben.

**Große Resonanz und Vielfalt** Schon zu Beginn der ersten Förderphase zeichnete sich ab, dass wir mit dem neuen Ansatz einen kulturpolitischen Nerv getroffen haben. Mit 150 Bewerbungen für diese Phase war die Resonanz viel stärker als von allen erwartet. Neben diesem großen Interesse beeindruckten die eingereichten Projekte auch besonders im Hinblick auf ihre enorme Transformations- und Kooperationsbereitschaft, ihre Kreativität und das dahinterstehende Engagement.

Aktuell unterstützen wir 17 Vorhaben mit jeweils 50.000 Euro bei ihrer Konzeptentwicklung. Die durch eine Fachjury getroffene Auswahl spiegelt die Vielfalt von Möglichkeiten für die Entwicklung von Dritten Orten wider. So gibt es Initiativen aus dem Kreis kommunaler Einrichtungen wie Bibliotheken, Volkshochschulen oder Musikschulen. Aber auch aus dem bürgerschaftlichen Bereich, darunter Heimatvereine, Künstlerszene oder junge Menschen, die in ihrem Heimatort etwas bewirken wollen. Alle haben Partner aus dem haupt- und ehrenamtlichen Bereich für die weitere Konzeptentwicklung ins Boot geholt.

Bei vielen Vorhaben steht eine Umnutzung von Gebäuden an: Kirchen, leerstehende Gaststätten, alte Mühlen und Scheunen, ehemalige Schulen und Bahnhöfe; sie alle sollen Orte der Identifikation bleiben oder werden und mit Kultur, Bildung und Begegnung gefüllt werden. Neben einer beabsichtigten Nutzungsvielfalt finden sich besondere Schwerpunktsetzungen unter anderem in den Bereichen Kinder- und Jugendkultur, Digitalisierung oder auch



in der Mischung aus kommerzieller und nicht-kommerzieller Nutzung.

Ergänzende gastronomische Angebote werden häufig mitgedacht. So sollen am Ende „Keimzellen für regionale Kultur“, „Häuser der Kulturen“, „Offene Wohnzimmer“ oder „Ankerpunkte für Kunst, Kultur und Kommunikation“ entstehen, die das Kulturangebot in der Fläche bereichern, identitätsstiftend für die lokale Bevölkerung wirken und zu einem zentralen Ort der Begegnung und des gesellschaftlichen Zusammenhalts in der Region werden. Die Konzeptentwicklungsphase läuft noch bis zum 31. August 2020.

*Das Förderprogramm und Ideen der Dritten Orte wurden bei einem Auftaktkongress Ende Februar 2019 in der Rohrmeisterei in Schwerte vorgestellt*



### Dritte Orte im Sinne des Programms

Ausgehend von der Definition des amerikanischen Soziologen Ray Oldenburg, der in den 1980er-Jahren mit dem Begriff eine Abgrenzung zu dem Ersten Ort, dem Zuhause, und dem Zweiten Ort, der Arbeit, machte sowie der Bibliotheksentwicklung in der jüngsten Vergangenheit, definiert sich der Dritte Ort im Sinne des NRW-Förderprogramms wie folgt:

Dritte Orte sind Wohnzimmer für die Kultur:

- mit Programm und Profil,
- mit Raum für zufällige Begegnungen,
- spartenübergreifende Kooperationen,
- ausgerichtet auf die Bedürfnisse der Menschen vor Ort.

Dritte Orte sind aber mehr als eine rein additive Verbindung von Nutzungen und Projektpartnern. Der richtige Mix macht's - und dieser kann jeweils unterschiedlich sein, geht von den lokalen Gegebenheiten aus. Ein Dritter Ort ist kein reiner Veranstaltungsort. Er bietet auch Aufenthaltsmöglichkeiten, die weder einen bestimmten Anlass haben müssen noch kostenpflichtig sind.

Das Programm  
Dritte Orte in Nordrhein-Westfalen:  
[www.dritteorte.nrw](http://www.dritteorte.nrw)

**Erhöhung des Förderetats** Die große Resonanz auf die erste Ausschreibung hat uns dazu bewogen, die Mittel für das Förderprogramm von zunächst vorgesehenen zehn Millionen Euro auf rund 14 Millionen Euro zu erhöhen. Wir möchten möglichst vielen Projekten eine Realisierungschance einräumen. Schon das überwältigende Interesse an der Konzeptionsphase hatte uns motiviert, neben den geförderten 17 Projekten auch den anderen Interessierten eine Unterstützung zukommen zu lassen. Für diese Gruppe hat das Programmbüro startklar deshalb zusätzliche Workshops angeboten.

**Ein Förderprogramm im Prozess** Hier wird ein weiterer wichtiger Aspekt dieses neuen Förderprogramms deutlich: Wir sowie alle Beteiligten lernen im Prozess und Änderungen sind möglich. Das zweistufige Verfahren und die Chance, sich zunächst bei der Erstellung des Konzeptes unterstützen zu lassen, war für uns und die Antragstellerinnen und Antragsteller neu. Aber die bisherigen Ergebnisse und das große Engagement der Projektträgerinnen und -träger beweist, dass es richtig war, so vorzugehen.

Zu diesem Prozess gehört auch, dass wir als Kulturministerium ganz viele verschiedene Akteurinnen und Akteure in die Entwicklung des Förderprogramms einbeziehen. So ist die Jury, die über die Anträge entscheidet, mit Personen besetzt, die viele verschiedene Blickwinkel und Hintergründe einbringen



In der ersten Programmphase wird auch das Literaturhaus Nettersheim gefördert

können. Auch der Städte- und Gemeindebund NRW ist mit einem Vertreter Teil der Jury. Über die Jury hinaus haben wir Vertreterinnen und Vertreter aus verschiedenen Verbänden und Gruppierungen zu Gesprächen eingeladen, um das Programm zu entwickeln. An dieser Partizipation werden wir auch in Zukunft festhalten. Die Landesregierung freut sich über den großen Zuspruch zu unserem neuen Förderprogramm und wir freuen uns auf die weitere Umsetzung - gemeinsam mit allen beteiligten Akteurinnen und Akteuren.



## Kooperativ, experimentell und vielfältig

Das Programmbüro Dritte Orte konnte aus den bisherigen Erfahrungen bei der Begleitung der ersten ausgewählten 17 Projekte Erfolgskriterien ermitteln

Im Auftrag des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft Nordrhein-Westfalen (MKW) begleitet die startklar a+b GmbH als Programmbüro Dritte Orte das neue Förderprogramm. Neben der Steuerung des Prozesses der ersten Förderphase in enger Zusammenarbeit mit dem Fördergeber liegt der Schwerpunkt der Arbeit des Programmbüros auf der Begleitung der 17 für die Konzeptphase ausgewählten Projekte. Aufgabe des Projektbüros ist es, die Projektträger in der Konzeptentwicklungsphase frühzeitig auf zentrale Herausforderungen und Aufgaben hinzuweisen - ob zu Inhalt und Nutzung, Organisation und Trägerschaft oder Wirtschaftlichkeit und Finanzen. Ziel ist, dass die Projektträger am Ende der Förderphase 1 ein tragfähiges Konzept vorweisen können. Partnerschaftlich unterstützt und berät das Programmbüro die 17 Projekte und ist darüber hinaus zentraler Ansprechpartner für alle am Förderprogramm Interessierten. Mit der ersten Phase des neuen Förderprogramms haben sich das MKW, das Programmbüro und die 17 Projekte auf einen gemeinsamen Weg begeben. Bei aller Diversität der Projektansätze verfolgen die Antragsteller - darunter Kultur-, Heimat-, Jugendvereine ebenso wie Musik-, Berufs- und Volkshochschulen - alle ein gemeinsames Ziel: Die Entwicklung von Orten für Kultur und Begegnung zur Stärkung des ländlichen Raums. Mit der Halbzeit der ersten För-

**Elias Schley** ist Referent im Programmbüro Dritte Orte



### DIE AUTOREN



**Tobias Bäcker** ist Referent im Programmbüro Dritte Orte



Die Stadt Borken gehört zu den ersten 17 Projektträgern, die bei der Entwicklung von Dritten Orten gefördert werden

derphase lassen sich aus diesem Prozess einige Erkenntnisse formulieren.

**Der Mix macht's!** Dritte Orte sind mehr als eine rein additive Verbindung von unterschiedlichen Nutzungen und Projektpartnern. Vielmehr gilt: Der Mix macht's! Er sorgt für Mehrwert - wie bei einem guten Cocktail, dessen Zutaten erst im Zusammenspiel den besonderen, neuen Geschmack ergeben. Dritte Orte sind Wohnzimmer für die Kultur - mit Programm und Profil und mit Raum für zufällige Begegnungen, spartenübergreifende Kooperationen und ein neues Selbstverständnis, ausgerichtet an den Bedürfnissen der Menschen vor Ort. Vielfältige Ansätze sind hier denkbar.

Als „Häuser für Kultur und Begegnung“ sollen sie beide Aspekte im Blick haben. Gerade im ländlichen Raum wird erkennbar, dass Kultur und Begegnung zusammengehören, einander bedingen oder sich weitgehend überschneiden: Kultur braucht Begegnung und Begegnung braucht Kultur. Das eine geht nicht ohne das andere.

Die Begegnung kann dabei Vehikel und Instrument sein, um Menschen mit Kultur in Berührung zu bringen. Menschen kommen ungezwungen zusammen, trinken Kaffee, reden über das Wetter, kochen gemeinsam, spielen Doppelkopf, planen das nächste Sommerfest, organisieren eine Nachbarschaftshilfe, üben ein Theaterstück ein, lernen eine neue Sprache - nur wo Menschen sich begegnen, kann Kultur entstehen. Am Anfang der Konzeptentwicklung stehen daher der Nutzungsmix und sein inhaltliches Profil, die (Cocktail-)Rezeptur für den individuellen Dritten Ort.

**Gemeinsam statt einsam** Damit das Nutzungsprofil sich an den Bedürfnissen der Menschen vor Ort orientiert, sind Partizipation und Beteiligung ein zentraler Baustein der Konzeptentwicklung für einen Dritten Ort. Denn das Herz der Dritten Orte sind die Menschen, die den Ort mit Leben füllen.

Ausnahmslos alle 17 Projekte aus der ersten Förderphase haben hierzu Maßnahmen ergriffen und Bürgerinnen und Bürger, Kulturakteure und Partner, Umfeld und Nachbarn, potenzielle Nutzer und Fachleute in die Projektentwicklung einbezogen - in unterschiedlichsten und kreativen Formen der Beteiligung. Das „Gemeinsam machen“ ist ein Wesensmerkmal der Dritten Orte, das Menschen mit ihren Begabungen, ihren kreativen Fähigkeiten, ihren Interessen und ihrer Expertise einbezieht.

**Vielfältig und individuell** Wo unterschiedliche Menschen zusammenkommen, entsteht Vielfalt. Damit können sich das kulturelle Profil und die kulturelle Programmatik eines Dritten Orte ganz unterschiedlich herausbilden. Bei den Projekten der ersten Förderphase wird diese Vielfalt deutlich. So stehen kulturelle Profile im Fokus wie „Selber-Kunst-Machen“, „digitale Kulturvermittlung“, „Historie und Kultur in einem identitäts-

stiftenden Gebäude“ sowie „Kultur vor Ort und mobil“. Die Individualität der Projekte macht die Orte einzigartig und besonders. Das ist gleichzeitig auch die Herausforderung für das Programmbüro in der Begleitung der Projekte. Es muss ebenfalls individuell auf die jeweiligen Fragestellungen der Projekte eingehen. „Blaupausen“ gibt es nicht, alle Lösungen sind projektbezogen.

**Dritte Orte als „Projektfamilie“** Auf viele Fragestellungen der Projekte konnte dennoch oft gemeinsam und vernetzt eingegangen werden. Die Beratung der Projekte fand in erster Linie in Form mehrerer themenbezogener Beratungs- und Impulsveranstaltungen statt. Dabei ging es unter anderem um „Nutzungsprofil“, „nachhaltige Verantwortungsstrukturen“, „Trägerschaft und Organisation“ und der Frage „Wie gelingen Dritte Orte?“ mit Aat Vos.

Ziel war es, dass die Projekte voneinander lernen und sich gegenseitig unterstützen. Gerade aufgrund der Diversität der Projekte und der unterschiedlichen Stadien ihrer asynchronen Entwicklung gelang dies gut. Nicht erst mit der Halbzeit-Veranstaltung im Februar 2020 im Union Gewerbehof in Dortmund, bei der sich die 17 Projekte gegenseitig über den jeweiligen Projektstand informierten, wurde spürbar: Hier entsteht eine „Projektfamilie“ der Dritten Orte in NRW.

**Kultur der Zusammenarbeit** Tendenziell ist zu erkennen, dass bürgerschaftlich getragene und privat-gemeinnützige Projekte zügig die Konzeptentwicklung in Angriff nehmen konnten, während rein kommunale Projekte teilweise eine längere Startphase benötigten. Dort, wo Projekte schon lebendige Kooperationen eingeübt hatten - zum Beispiel zwischen Bürgerschaft, Vereinen und kommunalen Einrichtungen -, ist in der Konzeptentwicklung eine stärkere Dynamik erkennbar. Dies zeigt sich etwa an den Projekten in Bergneustadt, Rheine, Borken und Extertal. Kooperationen, Partnerschaften, aber auch gelegentliche Reibungen oder Konflikte helfen, Zusammenarbeit einzuüben. Sie bereichern die Inhalte und schärfen das Profil des Dritten Ortes.

FOTO: STADT BORKEN / DOREEN HEUMER



In Borken sollen unter anderen die Musikschule und die Remigius Bücherei an einem zentralen Ort zusammengeführt werden

**Zeit für Kultur und Begegnung** Dritte Orte sind Orte der Identifikation. Sie entstehen nicht am Reißbrett, sondern sind in der Regel das Ergebnis eines längeren Prozesses, der idealerweise durch die späteren Nutzerinnen und Nutzer geprägt oder sogar geführt wird. Einige Projekte, die einen neuen Dritten Ort aufbauen, versuchen daher, ihre Nutzungen in einer Pilotphase zu erproben. Dadurch sammeln unter anderem die Projekte in Borken, Extertal, Harsewinkel, Netphen, Stemwede und Warstein praktische Erfahrungen für den späteren Betrieb: Was funktioniert gut und was nicht? Welche Angebote werden angenommen, welche nicht?

„Experimentieren erlaubt“ ist ein Ansatz der Konzeptphase, der ermutigen soll, auch aus Fehlern zu lernen. Darüber wird etwa der Umgang mit Gebäudeverantwortung eingeübt: Sind die Räumlichkeiten überhaupt für die geplanten Nutzungen geeignet? Auch Verantwortungsübernahme wird erprobt: Wer ist wann für was zuständig? Zudem kann durch Veranstaltungen und Aktionen Aufmerksamkeit für das jeweilige Projekt erreicht werden. Eine Pilotphase bietet die Chance, Engagement zu aktivieren und Fürsprecherinnen und Fürsprecher aus Bürgerschaft und Politik für das Projekt zu gewinnen.

Solche Ansätze brauchen jedoch Zeit. Von daher stellt sich mit den bisherigen Erfahrungen der Konzeptphase

FOTO: PROGRAMMBÜRO DRITTE ORTE



die Frage, ob Dritte Orte vor allem dann gelingen können, wenn ihnen und ihren Macherinnen und Machern diese Zeit zum „Wachsen“ gelassen wird.

**Raum für Kultur und Begegnung** Im Rahmen der Programmentwicklung wurden zehn Merkmale für Dritte Orte definiert. Eines dieser Merkmale ist das des „physischen dauerhaften Ortes“ in Form von gebautem Raum. Das Thema „Bauen“ ist daher bei den meisten Projekten ein zentrales Element der Konzeptentwicklung. Es reicht von kleineren Umbaumaßnahmen über Bauen in Abschnitten bis hin zu Neubauten.

Auch hier gilt: Dritte Orte sind Identifikationsorte. Die Akteure machen nicht ohne Grund Gebäude mit

*Über 300 Interessierte aus Kommunen, Einrichtungen, Verbänden, Vereinen und Initiativen trafen sich im Februar 2019 zur Auftaktkonferenz in Schwerte*

Programmbüro  
Dritte Orte:  
[www.dritteorte.nrw](http://www.dritteorte.nrw)

einer stadtbildprägenden Architektur oder einer identitätsstiftenden Historie zum Gegenstand ihres Engagements. Oftmals handelt es sich daher um Gebäude mit erheblichem baulichem Handlungsbedarf. Zu sehen ist dies unter anderem an den Projekten in Bergneustadt, Harsewinkel, Brachelen und Rheine.

Bei umfangreichen Investitionen werden die inhaltlichen und finanziellen Grenzen der Kulturförderung erreicht - in den Finanzierungskonzepten müssen Lücken geschlossen werden. Einige Projekte bemühen sich daher parallel um die Einwerbung weiterer Mittel - etwa aus der Städtebauförderung und der Dorferneuerung. Dabei müssen im Rahmen der Konzeptphase jeweils die spezifischen Zeitschienen und Fördersystematiken bedacht und aufeinander abgestimmt werden.

Das Bauen in Schritten - zeitliche und räumliche Bauabschnitte - bietet sich in diesem Zusammenhang als Lösung an, die Kernnutzung eines Dritten Ortes frühzeitig in den Betrieb zu führen. Gebäude werden zunächst aktiviert, Konzepte werden experimentell erprobt, der Betrieb auf Realisierbarkeit geprüft - ohne das bei jedem Fehler sofort die ganze Konstruktion in Frage gestellt wird. Gleichzeitig wird mit Fachleuten die größere bauliche Sanierung vorbereitet. Das ist sinnvoll und nachhaltig und macht die Projekte langfristig tragfähig.

**Der Blick von außen** Einige Projekte nutzen für die Prozess-Steuerung der Konzeptentwicklung insgesamt oder für Teilaufgaben wie die Moderation von Partizipationsveranstaltungen oder die Erstellung baulicher Machbarkeitsstudien externe Büros. Expertise von außen ins Projekt zu holen, macht Projekte besser und entlastet die Akteure vor Ort.

Die Projektinitiatoren sollten gerade während der Konzeptentwicklung ausreichend Zeit haben, sich auf Inhalte, Profilierung, Aktivierung und Beteiligung zu konzentrieren. Externe Expertise kann helfen, andere Themen der Projektentwicklung im Blick zu behalten und parallel voranzutreiben. Darüber hinaus bereichern diese Büros die Projekte mit einem neutralen und unvoreingenommenen Blick von außen.

**Ein erstes Fazit** Der kooperative Charakter der Arbeitsweise, die schrittweise Umsetzung auch mit Mut zum Experiment und die Vielfalt der Nutzungen und Akteure innerhalb der Projekte und in der Projektfamilie lassen sich als Erfolgskriterium für gelingende Konzepte formulieren. Die Erfahrungen in der Konzeptphase zeigen, dass die Idee der Dritten Orte - ob in der Kombination von Musik- oder Volkshochschulen, Theater- oder Jugendgruppen, Heimat- oder Literaturvereinen - einen Nerv getroffen hat und auf Bedarfe und vorhandenes Engagement trifft. Sie können das kulturelle Leben im ländlichen Raum stärken, machen ihn dadurch attraktiver, schaffen Begegnungsräume für Gemeinschaft und fördern den Zusammenhalt der Gesellschaft.

# Dritte Orte in Nordrhein-Westfalen

17 Vorhaben werden in der ersten Phase des Förderprogramms „Dritte Orte - Häuser für Kultur und Begegnung im ländlichen Raum“ vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW mit insgesamt 750.000 Euro gefördert

## **Kulturwerkstatt e.V. in Netphen**

Die Kulturwerkstatt e.V. will in einer historischen Scheune in Netphen-Deuz einen Kultur- und Begegnungsort eröffnen. Neben Veranstaltungen zum Zuschauen und Zuhören soll es vor allem Angebote zum Mitmachen geben. Örtliche Vereine und Akteure werden in die Arbeit eingebunden, um auch neue Formen der Kultur- und Vereinsarbeit zu erproben. Die Jury hat das Vorhaben aufgrund der besonders kreativen Konzeptansätze ausgewählt.

## **Gemeinde Schalksmühle**

Die Gemeinde Schalksmühle will mit Musikschule, Kirchengemeinde und Vereinen die ehemalige Kreuzkirche Am Mathagen zu einem Kultur-, Bildungs- und Begegnungszentrum entwickeln. Neben Räumen für Kulturveranstaltungen, Musik- und Volkshochschule sowie Vereine und bürgerschaftliches Engagement soll ein gastronomisches Angebot geschaffen werden. Die Jury hat besonders das fundierte Akteurspektrum hervorgehoben.

## **Stadt Schmallenberg**

Ein Akteursnetzwerk aus Stadt, Kulturbüro und Schmallenberger Sauerland Tourismus will das Informationszentrum für Holz und Touristik zu einem zentralen kulturellen Dritten Ort ausbauen. Ziel ist eine bauliche Weiterentwicklung, um qualitativ hochwertigen Raum für Kultur und Kulturvermittlung zu schaffen. Die Jury hat die besondere Herausforderung sowie die Einbindung des Aspekts „Digitalisierung“ betont.

## **We love Warstein e.V.**

Der Verein We love Warstein e.V. will in einer alten Direktoren-Villa in zentraler Lage die Aspekte Kultur, Bildung und Arbeit miteinander verknüpfen. Zu den Nutzungsideen gehören ein Coworking Space, ein Café, eine Musikbühne, Studierenden-WGs oder auch ein Hostelbetrieb, die mit einer kulturellen Programmatik verbunden werden. Die Jury hat den Ansatz einer Mischung aus kommerzieller und nicht-

kommerzieller Nutzung besonders hervorgehoben.

## **Stadt Harsewinkel**

Die Stadt Harsewinkel, die Volkshochschule und ein Kultur- und Bildungsverein wollen mit weiteren Partnern eine seit 1788 im Ortskern betriebene Gaststätte wiederbeleben und zu einem Ort für Kultur, Bildung und Zusammenhalt entwickeln und mit innovativen Ideen neue Zielgruppen erreichen. Die Jury hat diesen Ansatz als ein Modellvorhaben für den Umgang mit Gaststätten als Kultur- und Begegnungsorte ausgewählt und das Partizipationsverfahren gelobt.

## **Landeseisenbahn Lippe e.V. in Extertal**

Die Landeseisenbahn Lippe e.V. will eine Bahnmeisterei für den historischen Eisenbahnbetrieb, eine Eisenbahnstrecke und einen 90 Jahre alten Gepäckwagen als rollendes Jugendzentrum und Europawagon als Dritten Ort ausbauen und weiteren Akteuren zugänglich machen. Die Jury hat die gute Vernetzung in der Region, den jugendlichen und originellen Konzeptansatz und die Verbindung von zentraler und dezentraler Jugendarbeit hervorgehoben.

## **Löhne umsteigen e.V.**

Der Verein Löhne umsteigen e.V. will in Kooperation mit der Stadt Löhne den dortigen leerstehenden Bahnhof wieder mit Leben füllen. Als Kooperationspartner mit an Bord ist die Stadtbibliothek, die ihren zukünftigen neuen Standort im alten Bahnhof finden soll. Die Jury hat die bisherige Genese des Projekts als guten Ausgangspunkt und das starke Identifikationspotenzial mit dem Ort hervorgehoben.

## **Life House / JFK Stemmweide e.V.**

Der Verein für Jugend, Freizeit und Kultur in Stemmweide e.V. möchte das Life House zu einem Dritten



*Dritte Orte bieten Menschen die Möglichkeit der Begegnung mit Kunst und Kultur in ländlichen Räumen*



ORTE: PROGRAMMBÜRO „DRITTE ORTE“

Ort weiterentwickeln. Die Angebote im Jugendzentrum sollen ergänzt und gemeinsam mit Partnern daran gearbeitet werden, die Verantwortungsstrukturen generationsübergreifend und nachhaltig anzupassen. Die Jury hat das besondere Maß an Engagement und Vernetzung der Akteure sowie die große Offenheit für Transformationsprozesse hervorgehoben.

#### Stadt Hamminkeln

Die Stadt Hamminkeln will das Schloss Ringenberg zu einem Dritten Ort weiterentwickeln. Als „Urbane Wohnstube“ soll das Denkmal Räume für Begegnungen und Kooperationen bieten und auch ein Ort für die Bürgerinnen und Bürger Hamminkels und benachbarter Kommunen werden. Die Jury hat die spannende Ausgangslage einer Einrichtung mit überregionaler Bedeutung hervorgehoben, die sich auf Basis eines starken Netzwerks weiterentwickeln möchte.

#### Stadt Bergneustadt

Die Stadt Bergneustadt will die „Kulturkneipe Jägerhof“ zu einem Ankerpunkt für Kunst, Kultur, Kommunikation und Begegnung für alle Gesellschaftsteile und Generationen machen. Dazu soll die Kulturszene der Stadt mit anderen Kunst- und Kulturschaffenden der Region an einem Ort vernetzt werden. Die Jury hat besonders hervorgehoben, dass der Impuls aus der Theaterszene kommt und jetzt mit viel bürgerschaftlichem Engagement umgesetzt werden soll.

#### Heimat- und Naturverein Brachelen e.V. in Hückelhoven

Der Heimat- und Naturverein Brachelen e.V. hat das Ziel, aus der Zivilgesellschaft heraus einen Dritten Ort an der ältesten, noch erhaltenen Mühle im Ort zu errichten. Der Verein arbeitet dabei mit der Stadt Hückelhoven, Vereinen, Schulen und Privatpersonen zusammen. Die Jury hat das Projekt als „Initiative von unten“ ausgewählt und den Aktivierungsprozess sowie das hohe Identifikationspotenzial hervorgehoben.

#### Eifelgemeinde Nettersheim

Die Gemeinde Nettersheim mit dem kommunalen Kulturbüro das Literaturhaus zu einem „Haus der Kulturen“ weiterentwickeln. Dafür sollen Kooperation mit anderen Kulturorten ausgebaut, bürgerschaftliche Beteiligungsprozesse intensiviert, kreative Methoden eingesetzt und weitere Akteure gewonnen werden. Die Jury sieht das Projekt als gutes Beispiel für eine Gemeinde, die einen starken Transformationswillen hat und auf Kooperation setzt.

#### VPK - Viel Platz für Kultur e.V. in Rheinbach

Der Verein VPK- Viel Platz für Kultur e.V. will ein ehemaliges Schul- und Internatsgelände mit Kirche in Rheinbach zu einem Dritten (Kultur-)Ort entwickeln. Zentrale Bausteine sollen Kultur, Begegnung und Gastronomie sein. Der Verein möchte auch die kommunalen Einrichtungen in die Entwicklung und Ideenfindung einbinden. Die Jury hat den Ansatz, der eine Mischung aus kommerziellen und nicht-kommerziellen Angeboten vorsieht, besonders hervorgehoben.

#### Stadt Borken

Die Stadt Borken will für die Musikschule und die Bücherei sowie die zahlreichen Vereine in zentraler Lage einen neuen Dritten Ort schaffen. Das Vorhaben fügt sich in eine Reihe von Maßnahmen der Stadtentwicklung ein. Er soll Teil der sukzessiven zu entwickelnden Kulturachse werden. Die Jury hat das gut dargestellte Verständnis von einem Dritten Ort sowie die Verknüpfung mit der Stadtentwicklung besonders hervorgehoben.

#### Heimatverein Burgsteinfurt e.V. & Dampfross e.V.

Heimatverein Burgsteinfurt e.V. & Dampfross e.V. wollen in einer alten jüdischen Schule und dem angrenzenden Garten einen neuen Dritten Ort für Austausch und gemeinsame interkulturelle und intergenerative Projekte schaffen: identitätsstiftend, kreativ, offen, Innenstadt belebend und lebendig erinnernd. Die Jury hat die gute Vernetzung vor Ort und die historische Kontextualisierung hervorgehoben.

#### Stadt Rheine

Die Stadt Rheine will in der historischen Triebwagenhalle am Bahnhof eine Jugendkunstschule errichten, die sich als Dritter Ort mit vielfältigen kulturellen Nutzungen generationsübergreifend öffnet und zu einem Ort der Begegnung werden soll. Die Jury hob positiv hervor, dass die Initiative auf einen Wunsch der Bürgerinnen und Bürger im Rahmen eines Kulturentwicklungsplans zurückgeht, und dass junge Menschen im Fokus der Aktivitäten stehen.

#### Stadt Waltrop

Die Stadt Waltrop möchte das bestehende „HBK - Haus der Bildung und Kultur“ zu einem Dritten Ort entwickeln – ein Ort der Identifikation, des Austausches und der Begegnung. Kernstück der Weiterentwicklung soll die Neugestaltung der Stadtbücherei sein, die mit der Volkshochschule stärker verbunden werden soll. Die Jury hat die besondere Bedarfslage betont und den Ansatz, dass Kultur als Impulsgeber für Stadtentwicklung verstanden wird, hervorgehoben.